

HOMILIE zu Joh 14,23-29 (und Apk 21,10-23)

6. Ostersonntag / Lesejahr C

Liebe Gemeinde !

Aus dem eben gehörten Evangelium mag der Satz nachhallen in unserm Ohr: "Wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen". Er, Jesus, und der Vater, Gott, werden zu dir kommen und bei dir wohnen. Wie darf man sich so etwas vorstellen? Es ist doch nicht einfach so hingesagt, sondern soll gelten.

Gehen wir zunächst zum Text der Epistel, da ist Großes beschrieben. Johannes auf Patmos schreibt: "Ich sah die heilige Stadt Jerusalem herabkommen in der Herrlichkeit Gottes... Einen Tempel sah ich nicht in ihr. Der Herr, ihr Gott, der Herrscher des All, ist ihr Tempel, und das Lamm. Die Stadt braucht nicht Sonne noch Mond, die ihr Licht spenden. Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm". Da ist mit knappen Strichen etwas aufgedeckt, was immer schon so war. Ganz früh schon, zurück und zurück im Alten Bund ist das schon so gewesen mit Gott und den Menschen. Da war nicht ein Tempel, nicht eine Stadt aus Steinhäusern; Jerusalem-Israel, das war zunächst nur dies: Menschen zueinander, miteinander, einander nicht im Stiche lassend, zueinander haltend, nicht zählbar im Geist dieses Zueinander und Miteinander, denn: Gott unter uns!

Können wir das miteinander erspüren, wie man so etwas wieder werden läßt? Es beginnt von unten und ganz einfach. Wir versammeln uns und akzeptieren, erkennen das an als grundlegend für den Vollzug der Hereinkunft unseres Gottes. Wer da mitmacht, wer das mitmacht, das Beieinandersein, ist grad schon dabei, nicht von der

Natur getrieben, sondern vom Geist bewegt, sich einzugestalten in ein Gebilde, das hieß früher Jerusalem-Heilige Stadt, ist nun die Kirche - und inmitten diese Versammlung kommt Gott. Woran kann man das merken? ER macht Licht. Dieser Tempel aus Menschen, diese Gemeinde empfängt ein Licht. Niemand von uns kann mitmachen, ohne sich für dieses Licht zu öffnen, offen zu werden und zu spüren, daß er sich zu lassen hat. Und das wiederum geschieht niemandem anders, als daß er davon heller, freundlicher wird. ER, Gott, wenn ER kommt, gesellt uns zueinander, vereint uns füreinander, macht uns einander freundlich. Das meint nicht freundliches Temperament, es ist von der Freundlichkeit die Rede, die gerade dadurch aufbricht und mein Leben hell macht, daß ich mich selber lasse und IHN einlasse. Er ist das Licht in meinem Leben. Das ist dann auch die Hoffnung, das ist es, was dich hell macht und im nächsten Augenblick zur Güte wird, die sich dem Andern zuwendet und für ihn da ist,

Das sind die wahren Vollzüge echten Menschseins. Alle müssen wir eingebaut werden als Steine eines Tempels, in dessen Innern Gott ist, der erleuchtet, nicht Sonne, Mond und Sterne, Gott macht es durch seinen Geist. Und unser Teil ist es, mit dabei zu sein, sich nicht zu verschließen und abzusondern, sondern offen zu werden; und erfahren wirst du, daß Gott Licht ist. ER ist es, daß in dir, entgegen deinen Verzweifeltheiten, Verlorenheiten, Hoffnung ins Herz kommt und diese dich bereit macht, gut zu sein. Das ist die Entdeckung, die es zu machen gilt. Das meint der Satz: "Wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen". Und der große Satz der Epistel sprach:

"Einen Tempel schenich nicht in ihr. Gott selbst ist der Tempel und das Lamm". Christus ist das Lamm. Er ist es, der sich nicht entzogen hat, der geradestand für uns. Er ist das Licht für jeden, der in dieser Haltung des geschlachteten Lammes für die Andern da ist. An IHM laßt uns das Licht entzünden, das hinauszutregen ist. Laßt uns des große Bild betrachten und zugleich die geheime Wahrheit sehen, die uns in unserm geheimen persönlichen Fühlen abholen möchte, daß wir Teil gewinnen an dem, was der Text besagt. Solch einem gilt dann: "Wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen".

Amen.

(Homilie am 15.5.1977)

St.Laurentius